



20 JAHRE FRIEDLICHE REVOLUTION
UND DEUTSCHE EINHEIT

3 Fragen an ...

... Rainer Eppelmann

Redaktion: Herr Eppelmann, in diesem Jahr feiern wir den 20. Jahrestag der Deutschen Einheit. Wenn Sie zurück blicken, woran erinnern Sie sich besonders gern, und was möchten Sie lieber vergessen?

R.E.: Wenn Sie mich nach dem schönsten Erlebnis der letzten 20 Jahre fragen, dann gehört ohne Zweifel der Abend des 9. November 1989 dazu, als in Berlin die Mauer fiel. Ich selbst erlebte die Öffnung der innerdeutschen Grenze an der Bornholmer Straße. Der Moment, als wir den Grenzbaum öffneten, zählt bis heute zu den schönsten Momenten meines Lebens.

Natürlich gab und gibt es im Einigungsprozess auch Schattenseiten. Denken Sie nur an die Arbeitslosenzahlen. Nicht alles verlief fehlerfrei. Aber ich bin voller Hoffnung, dass der Einigungsprozess weiter erfolgreich gestaltet wird.

Redaktion: Was sagen Sie denjenigen, die an der „inneren Einheit“ in Deutschland zweifeln?

R.E.: Die „innere Einheit“ ist kein wie auch immer gearteter finaler Zustand, den wir unbedingt erreichen können oder gar müssen. Sie ist vielmehr ein fortlaufender Prozess. Natürlich gibt es Unterschiede in der Mentalität, den Anschauungen und Befindlichkeiten zwischen Ost und West, das

ist keine Frage. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass sich diese Unterschiede gut aushalten lassen. Denn es gibt sie in unserem Land doch nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch zwischen Nord und Süd. Doch diese Unterschiede erscheinen uns völlig natürlich und normal.

Redaktion: Sie sind im letzten Jahr bundesweit gereist, um an die Friedliche Revolution von 1989 zu erinnern. Worin sehen Sie die wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre?

R.E.: Als Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung sehe ich die Arbeit mit Jugendlichen ganz oben auf der Agenda. Denn 20 Jahre nach dem Ende des SED-Staates wissen

viele „Danachgeborene“ nicht viel über das Leben in der SED-Diktatur und im geteilten Deutschland. Ich finde es alarmierend, wenn 18 Prozent der Jugendlichen Erich Honecker für einen alten Bandleader und Willy Brandt für den zweiten Generalsekretär der SED halten oder 30 Prozent den Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur nicht nennen können. Deshalb muss die demokratische Erziehung in der schulischen und außerschulischen Bildung einen größeren Stellenwert einnehmen. Das ist eine Mammutaufgabe. Deshalb möchte ich mindestens 93 Jahre alt werden. Dann hätte ich selbst auch ein Jahr länger in einer Demokratie als in einer Diktatur gelebt.



Zur Person

Geb. 1943 in Berlin

In der DDR gehörte Rainer Eppelmann zu den führenden Köpfen der Oppositions- und Bürgerrechtsbewegung. 1990 war er Minister für Abrüstung und Verteidigung in der letzten DDR-Regierung, bis 2005 Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU). Seit 1998 ist Rainer Eppelmann Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.